

zu sehen. Oben an der Fronte in einem gewölbtem Bogen liest man folgende Ueberschrift:

Urbis et Arcis Munimenta

A Friderico Wilhelmo Electore Brandenburgico suscepta,
A Friderico Imo, Rege Borussiae et Electore Brandenburgico,
Filio Friderici Wilhelmi ampliata

A Friderico Wilhelmo Rege Borussiae et Electore Brandenburgico,
Filio Friderici Imo, Nepote Friderici Wilhelmi perfecta.

Digna regio munificentia nomine.

M.D.CC.XXII.

Oben auf dem Thore ist ein Gefängniß, und nicht weit davon ist der eigentliche Thurm für Gefangene.

Von der Anzahl der Einwohner und ihrem Nahrungsbetrieb.

Nach der oben erwähnten Aufnahme von 1784. beläuft sich die Anzahl der Einwohner der Stadt, die Garnison abgerechnet, auf 4409. Seelen, welche theils von der Handlung, theils von dem Ackerbau und der Viehzucht, theils aber auch von Handwerkern leben. Die Handlung ist im ganzen genommen von keiner grossen Wichtigkeit, den Wein- und Ochsenhandel ausgenommen, der noch einigermaßen beträchtlich ist. Ersterer wird nach Münster, nach Holland und einige andere Gegenden geführt, das Vieh aber stark nach Köln und Holland getrieben, und auch vieles im Lande selbst verkauft. Man holte das Vieh ehemals meistens von auswärts, weidete es im Lande fett und verkaufte es wieder. Jetzt wird es aber meistens im Lande gezogen, da die Bauern klüger geworden, und sich mehr als sonst auf die Viehzucht legen. Und dieser Nahrungszweig ist für sie, bey den schönen Weiden, allerdings sehr wichtig.

Wesel:

Besondere Gebräuche und Gewohnheiten, wodurch sich die Einwohner dieser Stadt vor andern im Herzogthum auszeichnen, findet man eben nicht; es müßten denn die bey der Niederkunft der Bürgerfrauen und den Leichenbegängnissen seyn, wovon ich hier etwas erwähnen will. Wenn nemlich eine nur etwas bemittelte Bürgerfrau niederkommt, so werden nicht allein ihre Schwestern, Schwägerinnen, Tanten u. sondern auch die Frauen der nächsten Nachbarn herbeugerufen, und, es sey zu welcher Stunde des Tages und der Nacht es immer wolle, mit Kasse, Kreckling, Zuckerbackwerk und Wein bewirthet. Jede Person zahlet dafür eine Kleinigkeit an die Hebamme. Geringe Leute geben nur Kasse und Zwieback, zuweilen auch Brandtwein mit Zucker. — Bey den Kindtaufen selbst wird übrigens kein großer Aufwand gemacht. Vornehme Personen lassen ihre Kinder meistens in der Stille taufen.

Zu den Leichenbegängnissen der Bürger werden gemeinlich die nächsten Anverwandten, die Nachbarn und einige gute Freunde, denen man dadurch eine Gefälligkeit erzeigen will, eingeladen, die, wenn sie den Todten nach seiner Grabstätte begleitet haben, bey nur etwas bemittelten Bürgerfamilien mit Prezeln, Mandeln, Kuchen und Wein bewirthet werden. Diese Leichenbegängnisse waren vormals mit großen Kosten verknüpft, die sich oft bey angesehenen Bürgern bis auf einige hundert Thaler beliefen. Drey bis vier Stuben voll Menschen zechten oft auf Kosten eines bedrängten Vaters, oder einer Mutter von mehreren Kindern, die ihre Stütze verlohren, zechten oft so, daß man manche nach Hause schleppen mußte. Zur Ehre der Menschheit ist indeffen dieser schändliche Gebrauch schon ziemlich eingestellet worden. Man schränkt die Anzahl der Begleiter immer mehr und mehr ein, sitzen nicht mehr so lange im Sterbehause wenn man einkehret und Ehrenhalber einkehren muß. Um die Begleitung ohne Anstoß kurz zu machen, lassen angesehene Bürgerfamilien ihre Todten mit Kutschen begraben, wobey sie denn nur die allernächsten Anverwandten, einen oder zweyen Prediger und die nächsten Nachbarn zu wählen pflegen. Inzwischen geschiehet doch noch unnötiger Aufwand genug,

genug, den die einmal eingeführte Etiquette und Gewohnheit erfordern, und die Polizen könnte hierinn, meines Dünkens, noch sehr nöthige Einschränkungen machen. In Utrecht durfte zu meiner Zeit niemand von den Bürgern nach eilf oder zwölf Uhr begraben werden, oder er mußte ansehnliche Summen, gleichsam als Strafe erlegen. Könnte man nicht diese Gewohnheit auch einführen, die wirklich an mehreren Orten in diesem Lande üblich ist, und zugleich verbieten, den Begleitern nichts zu reichen? Wie manche betrübt verlassene Wittwe, wie manches verwaisete Kind würde ein solches Gesetz innigst verehren.

Statistischer Zustand der Stadt.

Von den Manufacturen und Fabriken.

Wesel hatte im Jahre 1784.
eine Bomefine und Dimetfabrik, welche 2 Stühle und 2 Personen beschäftigte, und für 750 Rthlr. Waaren verfertigte, davon für 320 Rthlr. außer Landes und 300 Rthlr. im Lande debitirt wurde.

II.) Eine Tuchfabrik mit 4 Stühlen und 10 Arbeitern, verfertigte für 5000 Rthlr., debitirte davon außer Landes für 3300. Rthlr., und im Lande 1000 Rthlr.

III.) Eine Strumpfmanufaktur, 2 Stühle und 10 Arbeiter, verfertigte 1200 Stück für 1385 Rthlr. und debitirte im Lande für 515, außerhalb Landes für 800 Rthlr.

IV.) Sechs Zuchmanufacturen, 15 Arbeiter, die für 3200 Rthlr. Waare verfertigten und für 1200 Rthlr. im Lande und für 1100 Rthlr. außerhalb Landes debitirten.

V.) Fünf Lederfabriken beschäftigen zusammen 11 Personen, verfertigen für 7100 Rthlr. Waare, setzten davon für 300 Rthlr. im Lande, und für 2900 Rthlr. außerhalb Landes ab.

VI.) Ser-